

HERVORHOLEN, OFFENLEGEN, UMARBEITEN IN JULY 14TH?

Durch eine mit der Lektüre von Walter Benjamins Denkbild vom *Ausgraben und Erinnern* verschlungene Analyse möchte ich in diesem Kapitel den Funktionsweisen des Erinnerns nachgehen, um so zu einem dichterem Befund über die museumspolitischen Vorgänge des ehemaligen Naturhistorischen Museums des Kosovo zu gelangen. Es erscheint mir sinnvoll, Benjamins Denkbild heranzuziehen, weil es einen Katalysator zum Verständnis der Mechanismen des Erinnerns darstellt, die in der Videoarbeit *July 14th?* zutage treten.

ZU WALTER BENJAMINS ARCHÄOLOGISCHER DENKFIGUR DES ERINNERNS

Vor dem Hintergrund der durch die künstlerische Arbeit von Petrit Halilaj hervorgebrachten Einsichten in die komplexen Politiken des Erinnerns gibt Walter Benjamins Denkbild vom *Ausgraben und Erinnern* (1932) einen Eindruck davon wieder, wie Benjamin archäologische Denkfiguren beeinflussten. Mit Archäologie kam er einige Jahre zuvor in Berührung, als er 1924 und 1925 nach Italien reiste, um antike Ausgrabungsstätten in Pompeji sowie das moderne Neapel zu besichtigen.³¹ In der archäologischen Figur vom *Ausgraben und Erinnern*, die während Benjamins Arbeit am *Passagen-Werk* entstand, formuliert er in knapper Form ein Konzept der Ausgrabung, welches – neben den materiellen Dingen – insbesondere den nicht-gegenständlichen Aspekt der Erinnerung bzw. des Gedächtnisses einbezieht (vgl. Emden 2006b, S. 79).³²

31 Vgl. zur Reisetätigkeit Walter Benjamins bei Knut Ebeling (2004b, S. 160), vgl. auch Ebelings Ausführungen zum Archäologischen in Benjamins Werk in seinem Vortrag »Ausgraben und Erinnern: Walter Benjamins archäologisches Denkbild« vom 9.1.2003 im Rahmen der Reihe *Archäologie als Kulturwissenschaft* (Wintersemester 2002/2003) des transdisziplinären Forschungsprojekts *Archive der Vergangenheit. Wissenstransfers zwischen Archäologie, Philosophie und Künsten* am Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin, URL: https://www.archive-der-vergangenheit.de/index_ie_1024.html (Stand: 7.6.2023).

32 Zur Unterscheidung von Erinnerung und Gedächtnis in Walter Benjamins Schreiben verzeichnet Christian J. Emden: »Benjamin zitiert [...] aus Freuds *Jenseits des Lustprinzips* (1920), daß das Bewußtsein »an Stelle der Erinnerungspur« entsteht und führt Theodor Reiks Unterscheidung zwischen Gedächtnis und Erinnerung an (I, 612). Während das Gedächtnis im wesentlichen »konservativ« sei, verlaufe die Erinnerung »destruktiv«, indem sie die Eindrücke im Prozeß des Erinnerns zersetze (I, 612). Benjamin selbst hält an Reiks Unterscheidung jedoch nicht gänzlich fest. Der Prozeß des Erinnerns ist für ihn eine